

Winter 2011/12

progeist

Nachrichten der Evangelischen Altstadtgemeinde Heiliggeist-Providenz



Klangfarben

Inhalt

Klangfarben

Farben mit allen Sinnen wahrnehmen	6
Farbe bekennen im Gottesdienst	7
Farben und Klänge in der Natur.	8-9
Von Klängen und ihrer heilsamen Wirkung	10
Altstadtgeläut zum 350jährigen Jubiläum von Providenz	11
Kinderseite: Das Kirchenjahr	12
Gemeinsamer Kirchenchor von Heiliggeist und Providenz 1878	17
Musikalische Klangfarben im Gottesdienst	18-19

Aus der Gemeinde

Ergebnisse der Ältestenklausur.	4-5
Herrliche Tage in den südfranzösischen Cevennen. . .	20
Via Beuronensis	21
Ankündigungen	22
Mitteilungen	24
Nachrichten.	25
Editorial	3
Blaue Seiten	13-16
Citykirche.	26
Erinnerung an: 110 Jahre Nobelpreis	27
Monatssprüche	28





Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Bei den Teilnehmern der ersten Redaktionssitzung zu diesem Heft herrschte nahezu Einigkeit: für sechs von acht ist die Lieblingsfarbe blau. Bei den Lieblingskirchenliedern sind die Geschmäcker deutlich verschiedener: Meine Zeit steht in deinen Händen (EG 644), O komm, du Geist der Wahrheit (136), O du fröhliche (44), Ich lobe meinen Gott von ganzem Herzen

(272), Die Nacht ist vorgedrungen (17), Großer Gott, wir loben dich (331), Singet dem Herrn ein neues Lied (Fassung von Oskar G. Blarr), Wir pflügen, und wir streuen (508). Das war unsere Annäherung an das Thema Klangfarben.

Wir dachten dann zunächst an die Kirchenmusik, die nach unserer Meinung für die Farbgebung eines jeden Gottesdienstes von entscheidender Bedeutung ist. Wir sprachen über Naturklänge, die für uns von den spezifischen Färbungen der Jahreszeiten, von Tag und Nacht abhängig sind, über Sternenhimmel und Sonnenuntergang. Handy-Klingeltöne – nein, dazu sollte es keinen Artikel geben. Dem Klang der Glocken nachhören, helle und dunkle Klänge wahrnehmen – Farben mit allen Sinnen erleben. Ja, sagte die gerade in unserer Gemeinde ihr Gemeindepraktikum

absolvierende Theologiestudentin Tanja Dörksen, dazu könne sie etwas schreiben. Und wäre es nicht sinnvoll, im Zusammenhang des Themas einmal zu erklären, was es mit den verschiedenfarbigen Tüchern – je nach Kirchenjahreszeit – an Altar, Kanzel und Lesepult auf sich hat? Einen Artikel von Wolfgang Herbst zu einem gemeinsamen Kirchenchor von Heiliggeist und Providenz, der von 1878 bis in das Jahr 1949 existierte, hatten wir bereits im Frühjahr zur Veröffentlichung in diesem Heft vorgesehen. So halten Sie diesmal ein farbiges Heft in Ihren Händen – und verbunden mit den Wünschen für ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein friedvolles Jahr 2012 laden wir Sie ein, mit uns in die Welt der Klänge und Farben einzutauchen.

Klemens Dittmann
für das Redaktionsteam

Jahreslosung 2012

Jesus Christus spricht: Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.

2. Korinther 12,9

Gemeindefusion

Ergebnisse der Ältestenklausur

Einstimmig! – So waren die Abstimmungsergebnisse bei der Klausurtagung des Ältestenkreises im November in Schriesheim. Und das war gut so, denn wir mussten wichtige, weitreichende Entscheidungen treffen, die die Zukunft unserer zum 1. Januar 2012 nunmehr formal geeinter Altstadtgemeinde Heiliggeist-Providenz anbetreffen. Zur Erinnerung: Eine der Zielvereinbarungen, die wir vor dem Hintergrund des Fusionsprozesses im Sommer 2010 am Ende der Visitation unserer noch selbständiger Gemeinden Heiliggeist und Providenz gemeinsam mit der Visitations-

kommission getroffen hatten, war die Konzentrierung von Gebäudenutzung und Gemeindeorganisation. Unter der Maßgabe „Eine Kirche – ein Gemeindehaus – eine Verwaltung“ sollen die Gemeinde zusammengeführt, teurer Gebäudebestand verringert und die



Verwaltung effektiver gestaltet werden. Denn eine Gemeinde, die selbst nach der Fusion mit 3.000 Gemeindegliedern nicht zu den großen gehört, kann sich auf Dauer den Unterhalt von zwei Kirchen, zwei Gemeindehäusern und auch den regelmäßigen Gottesdienst an zwei Orten nicht leisten. Ganz abgesehen davon, dass es auch nicht sinnvoll wäre, wenn die Altstadtgemeinde wirklich zusammenwachsen soll.

Im April diesen Jahres sind bereits die beiden Pfarrämter zusammengelegt worden. Dieser Schritt hat sich in vielerlei Hinsicht bewährt. Viel einschneidender sind aber natürlich die beiden anderen Punkte, da sie bei etlichen Gemeindegliedern sicherlich mit viel Herzblut verbunden sind.

In den Kirchen werden die besonderen Momente des Lebens gefeiert, wie die Taufe oder die Hochzeit. Sie sind uns als Ort für den „normalen“ Sonntagsgottesdienst vertraut. Im Gemeindehaus ging man unter Umständen seit Jahren ein und aus und hat dort viele schöne Stunden verbracht, im Chor etwa oder beim Seniorennachmittag. Hier stellt uns die Fusion vor große Herausforderungen.

Die Ältestenkreise Heiliggeist und Providenz haben während der Klausurtagung Folgendes beschlossen: Ab dem 1. Januar 2012 feiert die Altstadtgemeinde Heiliggeist-Providenz ihren Gottesdienst jeden Sonntag um 11 Uhr in der Heiliggeistkirche. In der Providenzkirche finden wie bisher monatlich die Familienkirche und der Abendgot-

Einladung zum Fusionsgottesdienst

am Sonntag, 15. Januar 2012 um 11.00 Uhr in der
Heiliggeistkirche

anlässlich der offiziellen Fusion der Heiliggeist- und Providenzgemeinde
zur Ev. Altstadtgemeinde Heiliggeist-Providenz zum 1.1.2012

tesdienst statt, darüber hinaus besondere Gottesdienste, wie z. B. der Gottesdienst zum 1. Advent mit den Bezirksbläsern. Außerdem wird es auch an den hohen Festtagen im Kirchenjahr einen Gottesdienst in Providenz geben.

Diese Regelung wollen wir probe-weise für ein Jahr einführen. Wir erhoffen uns davon, dass das Gottesdienstenerlebnis in einer größeren Gottesdienstgemeinde, wie wir sie in der Regel in der Heiliggeistkirche vorfinden, stärkt und ermutigt. Außerdem werden dadurch, dass nicht mehr für jeden Sonntag zwei Gottesdienste vorbereitet werden müssen, dringend benötigte Kräfte, Energie und Zeit für den Gemeindeaufbau frei. Hinzu kommen finanzielle Einsparungen durch entfallende Vertretungskosten, insbesondere im kirchenmusikalischen Bereich.

Eine größere finanzielle Entlastung bringt freilich der zweite Beschluss der Ältestenkreise: Wir werden uns aus dem Schmitthenerhaus bis auf das Pfarramt zurückziehen und die

Gemeindegemeinschaft im Gemeindehaus Providenz konzentrieren. Das kann komplett erst nach einer Anpassung der Räumlichkeiten erfolgen. Dafür sind noch einige Gespräche, Umbau- und Renovierungsmaßnahmen nötig. Die Vorbereitungen hierfür laufen aber bereits, so dass bei Einhaltung der Zeitpläne im Laufe des kommenden Jahres alle Gemeindeveranstaltungen und Chorproben (ausgenommen das Nichtsesshaften-Mittagessen) im Gemeindehaus Providenz stattfinden können.

Wir sind guter Dinge, dass gerade im Ensemble mit dem Kindergarten und dem schönen Garten die Konzentration auf dem Providenzgelände für die Gemeindegemeinschaft optimal sein wird. Die teuren Unterhaltskosten für das Schmitthenerhaus, die dann nicht mehr unserem Gemeindebudget zugerechnet werden, kommen der Gemeindegemeinschaft zu Gute.

Natürlich stellt sich die Frage: Wie können wir die Providenzkirche – für die die Kirchengemeinde Heidel-

berg die Bau- und Unterhaltungspflicht trägt – langfristig als Kirchenraum erhalten? Der Renovierungs- und Sanierungsbedarf ist ja jetzt schon unübersehbar.

Hier ist der Ältestenkreis Heiliggeist-Providenz für gute Ideen und Anregungen offen. Erste Vorschläge sind bereits eingegangen. Auch die Gesamtkirchengemeinde Heidelberg denkt darüber mit nach. Ziel ist es, diese wunderschöne Kirche, in der viele Menschen den Kontakt mit Gott suchen – im stillen Gebet, in den Abendandachten und in den Gottesdiensten –, als Ort der Begegnung zu gestalten.

Sigrid Zweygart-Pérez



Farben mit allen Sinnen wahrnehmen

Wenn die Orgel zitronengelb klingt und der Abendmahlswein grünbeige schmeckt, dann handelt es sich um die Wahrnehmung eines sensorischen Synästhetikers. Diese Menschen kombinieren mehrere Sinneswahrnehmungen miteinander, jedoch nicht absichtlich. Das Gehirn verarbeitet dabei einen Reiz nicht nur mit dem dafür zuständigen Bereich, sondern aktiviert aus unerklärlichen Gründen auch andere Bereiche. Wenn ich also im Gottesdienst beim Abendmahl einen Schluck Wein trinke, teilt mir mein Gehirn nicht nur den Geschmack und den Geruch des Weins mit, sondern weist ihm auch die Farbe beige zu, die ich vor meinem inneren Auge sehe. Beige sehe ich bei kräftigeren, grünbeige bei mildereren Rotweinen. Weißweine dagegen erzeugen Grautöne.

Manch anderer hört möglicherweise einen Basston, sobald er das Abendmahlsbrot schmeckt. Diese Erscheinungen sind für uns nicht etwa überraschend, sondern sind völlig natürliche Effekte, die wir seit jeher mitempfinden.

Ganz ungewöhnlich ist das nicht, denn etwa jeder Fünfundzwanzigste hat eine der Synästhesien, bei der alle Sinne miteinander kombiniert werden können.

Ist der Buchstabe A für Sie rot oder die Zahl 2 silbern? Sehen Sie ein Muster, wenn Sie J. S. Bach hören oder die Form eines Dreiecks, wenn Sie sich ärgern? Hören Sie auch einen bestimmten Klang, wenn Sie Wolle anfassen oder schmecken etwas Salziges, wenn Sie an das Wort „Glocke“ denken?

Falls ja, dann sind Sie nicht verrückt und schon gar nicht krank. Sie empfinden, nur eben kreativer. Für die meisten Synästhetiker ist diese Fähigkeit eine Lebensbereicherung, weil man mit mehr Sinnen wahrnimmt und Empfindungen facettenreicher werden.

Diese besondere Fähigkeit der ungewöhnlichen neuronalen Verbindungen ist angeboren, oft ist sie vererbt worden und kann nur beschränkt erlernt werden. Es lohnt sich übrigens durchaus, sich solche Assoziationen auch bewusst anzueignen. Da ich mir beispielsweise nicht gut Zahlen merken kann, habe ich mir das Major-System angeeignet. Die Zahlen 0 bis 9 werden bestimmten Konsonanten zugeordnet, aus denen ich Worte bilde. Ich weiß, dass der Heidelberger Katechismus 1563 herausgegeben wurde, weil ich mir „Die Lehrgrundlage Merken“ gemerkt habe. Nach dem System steht D für die Zahl 1, L für 5, G für 6 und M für 3. Dieses Assoziations-System ahmt Synästhesien nach und hilft mir dabei, jede Zahl im Kopf zu behalten. Alles in allem beneide ich jeden, der die Orgelmusik in Gerüchen oder Mustern wahrnimmt und genieße doch wenigstens meine Geschmacksfarben.

Tanja Dörksen



Farbe bekennen im Gottesdienst

Wer öfters im Jahr den Gottesdienst besucht, dem fällt auf, dass die Kirche nicht immer gleich „dekoriert“ ist. Denn die farbigen Tücher an Altar, Kanzel und Lesepult, die Antependien oder Paramente, wechseln mehrmals im Jahr ihre Farbe. Aber nicht nach Lust und Laune der Pfarrerin oder des Kirchendieners! Vielmehr spiegelt sich der Wechsel der Kirchenjahreszeiten in den Farben rot, lila, weiß, grün und in manchen Kirchen auch schwarz wieder. Diese liturgischen Farben sind übrigens identisch in der katholischen Kirche, in der auch die Priester ihre Stola und ihre Untergewänder in der entsprechenden Farbe tragen.

Aber welche Farbe steht denn nun für welche Zeit im Kirchenjahr?

Wenn am 1. Advent das neue Kirchenjahr beginnt, dann wird die Kirche lila gedeckt. Das passt nicht unbedingt gut zu den roten Adventskerzen. Aber nach liturgischem Verständnis ist die Adventszeit eine Zeit der Vorbereitung, eine Bußzeit. Deshalb ist lila die Farbe des Advents. Auch in der Passionszeit und am Buß- und Betttag finden wir die Kirche in dieser Farbe gedeckt vor.

Am Heiligen Abend dann werden die lilafarbenen Paramente abgehängt und durch weiße ersetzt. Weiß ist die Christusfarbe und begleitet uns bis zum 1. Sonntag nach dem Epiphaniastag und in der Osterzeit bis Trinitatis. Auch der Ewigkeitssonntag erinnert uns an den Himmel, den Christus uns eröffnet, und wird mit weißen Antependien gefeiert.

Kurz nach Himmelfahrt feiern wir Pfingsten, die Ausgießung des Heiligen Geistes. Seine Farbe ist das feurige rot. Weil wir als Kirche die Gemeinschaft der Heiligen sind, wird die Kirche auch bei den Kirchenfesten wie der Konfirmation oder der Kirchweihe rot gedeckt. Schwarz ist – wie weiß übrigens auch – bekanntlich ja keine Farbe. Dennoch werden in manchen Kirchen am Karfreitag Kanzel, Altar und Lesepult mit schwarzen Tüchern geschmückt. In unseren beiden Altstadtkirchen verzichten wir allerdings an diesem Tag auf jeden Schmuck.

Ach, ja, und dann gibt es noch die liturgische Farbe grün. Sie begleitet uns zwischen Epiphaniastag und der Passionszeit und dann in der ganzen sogenannten „festlosen“ Zeit nach Trinitatis.

Keine Angst, Sie brauchen sich das nun nicht alles zu merken. In unserem Gesangbuch ist für jeden Sonntag im Kirchenjahr vermerkt, welche Farbe „dran“ ist. Und in diesem Heft finden Sie auf der Kinderseite eine ansprechende Grafik vom Kirchenjahr und seinen Farben (S. 12).

Beide, die Providenz- wie die Heiliggeistkirche, zeichnen sich übrigens nach dem Dafürhalten vieler Gottesdienstbesucher nicht gerade durch den Besitz wunderschöner Paramente aus. Dies zu ändern, wird eine Aufgabe für die kommenden Jahre darstellen.

Sigrid Zweygart-Pérez

Farben und Klänge in der Natur



Es gibt Orte, die je nach Jahreszeit ganz unterschiedlich auf uns wirken und jedes Mal eine andere Seite zum Schwingen bringen. So lässt sich wohl nirgendwo eindrucksvoller der Lauf der Jahreszeiten beobachten und bestaunen als an den Laubbäumen im Stadtwald oder in den Vorgärten der Altstadt. Im Winter über eine geschlossene Schneedecke gehen, das Knirschen spüren bei jedem Schritt, und das Hinterlassen immer wieder neuer Spuren, wer kennt es nicht, dieses

Gefühl? Dort, wo vor nicht allzu langer Zeit noch Wiesen, oder sogar, wie Anfang des Jahres in Heidelberg, das Pflaster kleiner Altstadtgässchen zu sehen waren, scheint plötzlich mit Schnee bedeckt vieles weiter, heller, vielleicht sogar friedvoller.

Ganz andere Empfindungen löst der Frühling aus. Die Tage werden allmählich länger, und das immer wieder neue Erwachen der Natur mit den unzähligen Farbnuancen und Gerüchen in der Pflanzenwelt

bringt auch im Menschen mancherlei zum Klingen und Schwingen. Die Rückkehr der Zugvögel, Licht und Wärme stimmen uns fröhlich und wecken mancherlei Aktivitäten in uns. Nicht zuletzt findet in dieser Jahreszeit das Osterfest statt, das uns einstimmen lässt in den Jubel der Auferstehung Jesu. Und was wäre der Sommer ohne die Urlaubszeit! Nicht nur die Schulkinder, auch die meisten Erwachsenen freuen sich darauf, in der heißen Jahreszeit einige Tage



an einem schönen Ort verbringen zu können, um zu entspannen und die Seele baumeln zu lassen. Für die einen sind das die Berge mit ihrer majestätischen Größe und Stille, sowie die unterschiedlichsten Herausforderungen beim Erklimmen eines Gipfels, für die anderen ist es das Wasser in vielfältigster Umgebung. Sei es das weite, tiefblaue Meer mit langem, feinen Sandstrand, oder ein kleiner über-schaubarer See; sei es ein klarer, rauschender Gebirgsbach, der sich

tosend zwischen Felsen seinen Weg sucht, oder der Wasserspielplatz am Neckar, alle diese Orte im Freien sind Freiräume, Klangräume, die guttun.

Könnte ich die geneigten Leser an dieser Stelle fragen, was ihrer Meinung nach den Reiz des Herbstes ausmacht, so lautete die Antwort vermutlich mit nahezu 100% Übereinstimmung: die Laubfärbung! Jedes Jahr aufs Neue löst das natürliche Farbenspektakel mit den verschiedensten Gelb-, Rot- und



Brauntönen Begeisterung in uns aus, insbesondere dann, wenn wir uns, wie in diesem Jahr, an einem besonders warmen, sonnigen und bunten Herbst erfreuen durften.

Karin Kunkel

Von Klängen und ihrer heilsamen Wirkung

„Die Welt ist Klang“ hat J. E. Berendt, ein berühmter Klangforscher, eines seiner Bücher benannt. Ja, und jeder Klang ist anders, jede Musik bringt in uns Hörern Unterschiedliches zum Schwingen. Welch ein Reichtum! Dabei spielt natürlich auch die Situation eine Rolle, in der wir einen Klang, eine Musik hören.

Beim Aufräumen mag ich andere Musik als abends bei einer gemütlichen Tasse Tee. Wenn ich traurig bin, tut mir manche Musik gut, weil sie mich „versteht“, vielleicht auch tröstet; andere Musikstücke dagegen mag ich dann gar nicht, die „passen“ vielleicht eher zu einer heiteren oder auch zu einer wütenden Stimmung.

Das sind Eindrücke, die jeder von uns kennt. Durchaus unterschiedlich kann allerdings sein, welche Gefühle jemand bei welcher Musik erlebt, welche Klänge er als wohltuend, auch heilsam erlebt.

Dieses Phänomen macht sich z. B. die Musiktherapie zunutze und zwar auf zweierlei Wegen:

1. In der sog. Rezeptiven Musik-

therapie spielt der Therapeut eine Musik vor von einer CD, vielleicht auch selbst auf einem Instrument. Der Patient hört zu und spürt, welche Bilder, Farben, Gefühle, Gedanken in ihm dabei aufsteigen. Die kann er dann mit dem Therapeuten gemeinsam anschauen und besprechen.

2. In der Aktiven Musiktherapie spielt der Patient selber auf Instrumenten, die er im Therapieraum findet. Dabei geht es natürlich nicht darum, möglichst „schöne“ Musik zu machen, sondern Klänge zu finden, die so klingen, wie es dem Patienten in dem Moment zumute ist. So kann er, was ihn bewegt, mit dem Therapeuten teilen, und hörbar machen, wofür er keine Worte hat.

Die heilsame, wohltuende Wirkung von Musik, von Klängen können wir jeden Tag auch in unserm alltäglichen Umfeld erleben, besonders eindrücklich finde ich das in kirchlichen Räumen. Das Orgelvor- und -nachspiel, die Lieder im Gottesdienst, aber auch kirchliche Konzerte bewegen uns immer wieder bis



ganz nach innen und tun gut. Versuchen Sie es ruhig beim nächsten Kirchenbesuch: Schließen Sie die Augen und spüren Sie, wie die Klänge der Orgel, auch der Gesänge Sie innerlich bewegen, vielleicht zu Bildern oder Farben werden, Ihnen wohl tun. Wenn Sie es nicht mögen, „steigen Sie einfach wieder aus“, indem Sie die Augen öffnen. Wenn es aber gutgetan hat, sagen Sie es nach dem Gottesdienst gern dem Organisten. Der freut sich!

Barbara Teloo

Altstadtgeläut zum 350jährigen Jubiläum von Providenz

Etliche Menschen aus unserer Altstadtgemeinde haben lange im Voraus auf diversen – offiziellen wie inoffiziellen – Sitzungen zusammengesessen, um das diesjährige 350jährige Jubiläum von Providenz zu planen. Ende des Jahres 2010 kam dabei die Idee auf, vor dem Festgottesdienst am 17. Juli einen Umzug durch „die Gass“ (= die Hauptstraße) zu machen, möglichst mit Pauken und Trompeten, wie es in Anwesenheit und zu Ehren des Kurfürstes und seines Gefolges auch zur Grundsteinlegung und bei der Kirchweih vor 350 Jahren praktiziert worden war. Zunächst wurde dieser Gedanke wieder fallengelassen, nach dem Erleben des diesjährigen Faschingsumzugs hieß es dann allerdings: „Natürlich, das muss sein.“ Unsere Kurpfälzer Trabanten übernahmen diesen Job.

Im weiteren Verlauf der Planungen kam der Gedanke auf, nach weit über einem Jahrzehnt mal wieder alle Glocken unserer Altstädter Hauptkirchen, der Jesuiten-, Heiliggeist- und Providenzkirche, gemeinsam erklingen zu lassen. Das Geburtstagskind Providenz sollte mit dem Läuten beginnen, die anderen beiden zeitversetzt folgen und die Glocken schließlich in ein vereintes Geläut von 9.50 bis 10.00 Uhr münden.

So fand sich also nach der Nacht der Kirchenmusik am Freitag, dem 15. Juli, und dem wunderschönen Sonnabend mit „Heiliggeist swingt an Providenz“ zum Abschluss und Höhepunkt der Feierlichkeiten an besagtem Sonntagmorgen eine illustere Runde mit den Kurpfälzer Trabanten an der Heiliggeistkirche ein, und

mit dem Glockenschlag um 9.30 Uhr setzte sich der ganze Trupp, leider bei dezentem Nieselregen, durch die Hauptstraße in Bewegung.

Wohl bedingt durch die flotte Spielweise der Kurpfälzer Trabanten gelangte der Umzug viel schneller durch die Hauptstraße als geplant. Das vernahm gegen 9.40 Uhr der Glöckner der Jesuitenkirche und machte sich wohlmeinend sogleich daran, das Läutwerk seiner Kirche in Gang zu bringen. Dies hörte um 9.45 Uhr der Glöckner an Heiliggeist und sagte sich: „Oje, nun läutet die Jesuitenkirche schon, da muss ich auch schnell mit dem Läuten beginnen.“

Das Geburtstagskind jedoch, angetan von den verfrüht zu vernehmenden flotten Klängen der Kurpfälzer Trabanten an der Providenzkirche, hatte seinen Einsatz schlicht verpasst. Ihm blieb nichts anderes übrig, als als letztes in das Geläut einzustimmen. Und damit war es dann tatsächlich wie vor 350 Jahren: So war damals angeordnet worden, dass erst die römisch-katholische, dann die reformierte und als letzte die lutherische Kirche zu läuten habe.

Manchmal kommt es anders, als man plant ...

Jörg-Uwe Finze



Das Kirchenjahr

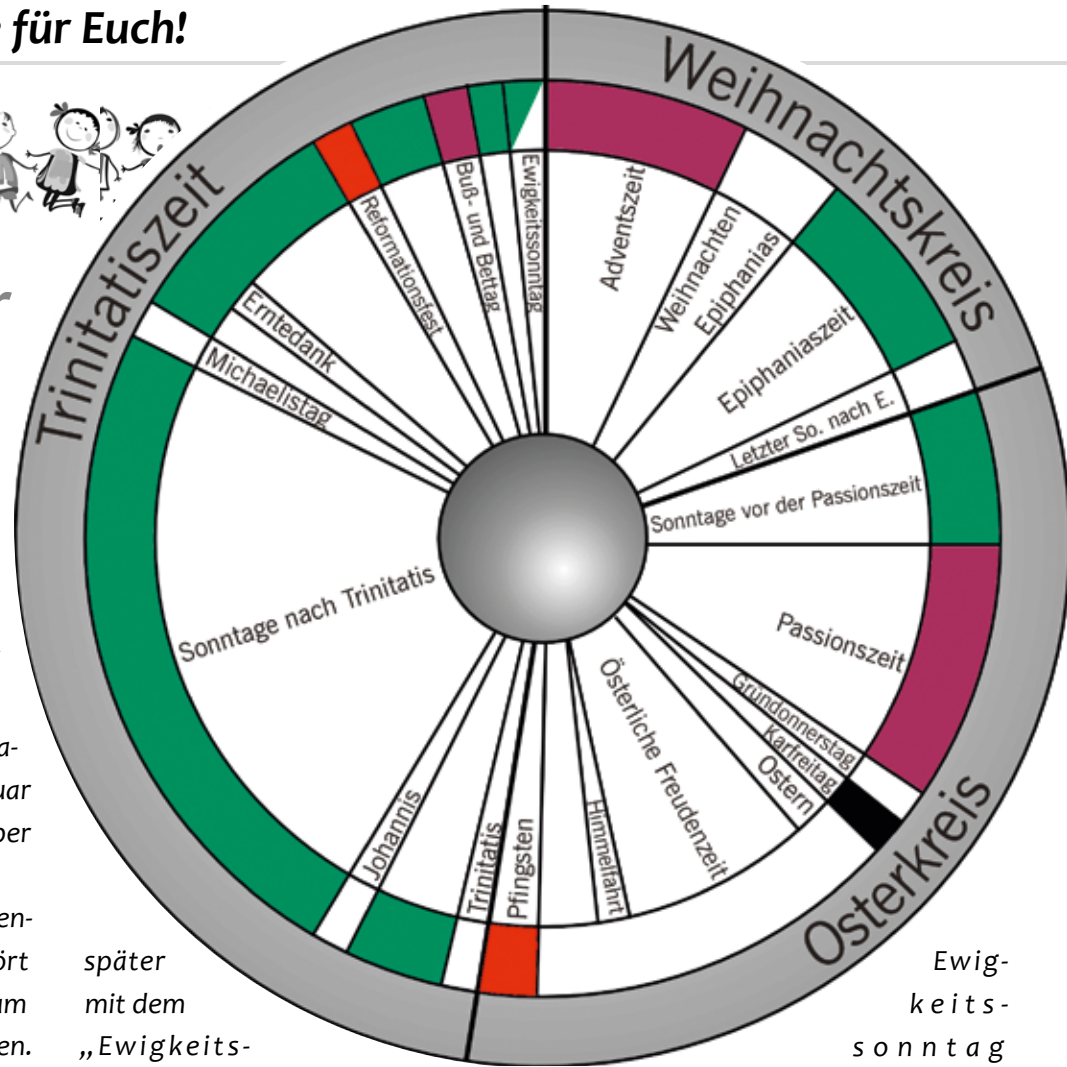
Liebe Kinder!

„Januar, Februar, März, April, die Jahresuhr steht niemals still...“

Das Lied kennt ihr bestimmt. Es erzählt von den Monaten im Kalenderjahr, das mit dem 1. Januar beginnt und mit dem 31. Dezember aufhört.

Aber wie ist das mit dem Kirchenjahr? Wann fängt das an, wann hört es auf? Hm, so mit einem Datum kann man das gar nicht genau sagen. Warum? Weil der Startpunkt für das Kirchenjahr der 1. Advent ist – und der ist immer an einem Sonntag. Im Jahr 2011 ist es zum Beispiel der 27. November, im Jahr 2012 dagegen ist es erst der 2. Dezember.

Das Kirchenjahr fängt also mit dem 1. Advent an und hört ein knappes Jahr



später mit dem „Ewigkeitssonntag“ auf. An diesem Sonntag denken Christen an diejenigen, die im vergangenen Jahr gestorben sind. Wir hoffen, dass sie bei Gott das ewige Leben haben, deshalb heißt der Sonntag „Ewigkeitssonntag“. Zwischen dem 1. Advent und dem

Ewigkeitssonntag liegen eine Menge kirchliche Festtage wie Weihnachten, Ostern, Pfingsten... Wenn ihr es genau wissen wollt, schaut mal auf die Abbildung über diesem Text. Da sind auch die Farben zu sehen, die zu den verschiedenen Zeiten im Kirchenjahr gehören. Oliver Tag

Ev. Pfarramt Heiliggeist–Providenz

Heiliggeiststr. 17, 69117 Heidelberg

Tel.: 06221 21117

Fax: 06221 980349

E-Mail: heiliggeistgemeinde.heidelberg@kbz.ekiba.de

E-Mail: pfarramt.providenzgemeinde@ekihd.de

Öffnungs- und Sprechzeiten des Pfarrsekretariats:

Schmitthennerhaus, Heiliggeiststr. 17

Mo–Do 9.30–11.00 h, Fr 9.30–14.00 h

Di 14.30–16.00 h, Do 15.00–18.00 h

Homepage:

Heiliggeist: www.ekihd.de/gemeinden-heidelberg/heiliggeistgemeinde-altstadt.htm

Providenz: www.ekihd.de/gemeinden-heidelberg/providenzgemeinde-altstadt.htm

Bankverbindung:

Heiliggeist: Kto.Nr. 45 39 66 06 bei der Heidelberger Volksbank, BLZ 672 900 00

Providenz: Kto.Nr. 60 15 47 08 bei der Volksbank Kurpfalz H+G-Bank eG, BLZ 672 901 00

Öffentliche Sitzungen des Ältestenkreises:

10.1., 19.00 h im Gemeindehaus Providenz

15.2., 19.00 h im Gemeindehaus Providenz

15.3., 19.00 h im Gemeindehaus Providenz

Stadtsynode

10.2., 18.30–21.00 h im Schmitthennerhaus

11.2., 9.00–12.00 h im Schmitthennerhaus

Haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitende

Sigrid Zweygart-Pérez, Pfarrerin:

Sprechzeit: Di 17.00–18.30 h (Karl-Ludwig-Str. 8a),

Mi 16.00–17.00 h (Schmitthennerhaus) sowie n. Vereinbarung

Tel.: 06221 20941

Martin Hauger, Pfarrer:

Sprechzeit: Di 13.30–14.30 h (Schmitthennerhaus) sowie nach Vereinbarung

Tel.: 06221 980335

Pfarrsekretariat:

Heike Schuh, Meike Göhlmann

Kirchenmusik:

Christoph A. Schäfer – Kantor

Thomas König – Organist und Chorleiter

Klaus Petzel – Organist

Christian Jungblut – Leitung Posaunenchor

Kirchendiener:

Grigor Azatyan

Kindergarten:

Yvonne Schuhmann (Leitung), Ruthild Hermann, Daniela

Krouzek, Marion Wiest

Mitglieder des Ältestenkreises:

Heiliggeist: Hans-Joachim Wölfer (Vorsitz), Eva Gundel, Margrit Karcher-Comtesse, Karin Kunkel, Roswitha Schneider, Reinhard Störzner, Oliver Tag

Providenz: Dr. Michael Hug (Vorsitz), Jeanette Falter, Bernhard Fauser, Jörg-Uwe Finze, Prof. Dr. Wolfgang Herbst, Dr. Hilde Holzner, Barbara Teloo

Regelmäßige Veranstaltungen von A – Z

Andachten

Mo–Sa, 12.30 h ökumen. Mittagsandacht in Heiliggeist

Di–Sa, 18.00 h Abendandacht in Providenz
(außer in den Schulferien)

Mi, 18.00 h 29.2. / 7.3. / 14.3. / 21.3. / 28.3.
Passionsandachten in Heiliggeist

Besuchsdienstkreis

Di, 19.00 h ?
Remise des Schmitthennerhauses

Bibelgesprächskreis

Mi, 20.00 h 11.1. / 25.1. / 8.2. / 29.2. / 14.3.
Remise des Schmitthennerhauses

Chöre (* im Gemeindehaus Providenz)

Di, 16.15 h für Grundschul Kinder*

Di, 17.00 h für Kinder ab der 5. Klasse*

Mi, 20.00 h Studentenkantorei (Schmitthennerhaus)

Mi, 20.00 h Kirchenchor Provicanto*

Fr, 19.30 h „Vocalissimo“-Bezirkschor*

Frauenkreis

Do, 20.00 h 12.1. / 26.1. / 9.2. / 1.3. / 15.3.
Remise des Schmitthennerhauses

Kinderreich e.V. für Jungs und Mädchen im Grundschulalter

Mo–Do, Gemeindehaus Providenz
13.00–16.30 h

Krabbelgruppe „Käferlein“

Mo, 10.00 h Gemeindehaus Providenz

Literarische Begegnung in Providenz

Fr, 20.00 h 1x im Monat Gemeindehaus Providenz

Nichtsesshaftenhilfe

Sa, 13.00 h 21.1. / 18.2. / 17.3. im Schmitthennerhaus
Kontakt: Ingeborg Vogt, Tel.: 86 23 10

Ökumenisches Friedensgebet

Di, 18.40 h Providenzkirche

Posaunenchor

Mi, 20.00 h Schmitthennerhaus

Seniorengymnastik

Mo, 14.00 h Gemeindehaus Providenz

Seniorenachmittag

Mi, 14.30 h Remise des Schmitthennerhauses

Themennachmittag für Senioren und Interessierte

Di, 15.00 h 10.1. / 14.2. / 13.3.
Gemeindehaus Providenz

Konfirmandenunterricht

Mi, 17.00 h Gemeindehaus Providenz

Infos auch über die Homepage
und unsere Facebookgruppe!

Veranstaltungen für Jugendliche

CityCult Offene Jugendarbeit
der Ev. Altstadtgemeinde
in der Villa Klingenteich



Heiliggeistkirche

11.00 h Gemeindehauptgottesdienst



Providenzkirche

24.12.	Heilig Abend	<ul style="list-style-type: none"> • 15.00 h Familiengottesdienst mit Krippenspiel: Zweygart-Pérez und Team • 17.00 h Christvesper mit Posaunenchor und Kinderchor: Dr. Schwöbel-Hug • 23.00 h Musikalische Christmette mit der Studentenkantorei: Hauger 	<ul style="list-style-type: none"> • 15.00 h Familienkirche mit Krippenspiel: Hauger und Team • 17.00 h Christvesper mit dem Kirchenchor Provicanto: Zweygart-Pérez • 22.00 h Liturgische Feier der Christnacht mit Abendmahl: Pfr. i.R. Dr. Wüstenberg
25.12.	1. Weihnachtstag	Hauger	
26.12.	2. Weihnachtstag		10.00 h: Zweygart-Pérez
31.12.	Altjahresabend		17.00 h: Hauger
1.1.	Neujahr	Hauger	
6.1.	Epiphania	Zweygart-Pérez	
8.1.	1. So n. Epiphania	Hauger	11.00 h Familienkirche: Zweygart-Pérez
15.1.	2. So n. Epiphania	FUSIONSGOTTESDIENST (s. dazu S. 4-5)	
22.1.	3. So n. Epiphania	Zweygart-Pérez	18.00 h Abendgottesdienst: Zweygart-Pérez
29.1.	Letzter So n. Epiphania	Hauger	
5.2.	Septuagesimae	Zweygart-Pérez	
12.2.	Sexagesimae	N.N.	11.00 h Familienkirche: Zweygart-Pérez
19.2.	Estomihi	Moos	
26.2.	Invokavit	Zweygart-Pérez	18.00 h Abendgottesdienst: Zweygart-Pérez
4.3.	Reminiscere	Zweygart-Pérez	
11.3.	Okuli	Dr. Springhardt	11.00 h Familienkirche: Zweygart-Pérez
18.3.	Lätare	N.N.	
25.3.	Judika	Dr. Schwöbel-Hug	18.00 h Kreuzweg der Jugend: Zweygart-Pérez und Team

Änderungen im Gottesdienstplan lassen sich leider oft nicht vermeiden. Bitte schauen Sie auch auf der Homepage nach dem aktuellen Plan!

Kirchenmusikalische Angebote

In der Heiliggeistkirche

So 18.12. 17.00 h

G. F. Händel – „The Messiah“

Heidelberger Studentenkantorei, Kammerphilharmonie Mannheim und Solisten. Leitung: Christoph A. Schäfer

Mo 26.12. 11.30 h

Weihnachtsoratorium für Kinder

Mitglieder der Studentenkantorei, Kammerorchester an Heiliggeist. Leitung: Christoph A. Schäfer

Mo 26.12. 17.00 h

Bach Weihnachtsoratorium I–III

Camerata Vocale, Kammerphilharmonie Mannheim
Leitung: Wolfgang Neumann

So 1.1. 17.00 h Glanz des festlichen Barock

Neujahrskonzert für 3 Trompeten, Pauken und Orgel

So 4.2. 18.15 h „Everysmiling Liberty“ – Rock-Oratorium

Junge Kantorei, Galapagos-Bigband, K. Rössler, C. A. Schäfer

Sa 11.2. 18.15 h Kammerchor Stuttgart

Leitung: KMD Jörg-Hannes Hahn

So 3.3. 18.15 h Orgel und Klavier vierhändig

Bachwerke im Original und in Klavierbearbeitung

Sa 17.3. 18.15 h

Heinrich Schütz – Matthäuspassion

Kammerchor der Studentenkantorei
Leitung: Christoph A. Schäfer



In der Providenzkirche

Fr 16.12. 20.00 h

Weihnachtliche Orgelmusik vom 19. bis 21. Jahrhundert

Orgel: Klaus Petzel

Sa 17.12. 18.00 h

Weihnachtslieder zum Mitsingen

mit dem Bläserkreis der Hochschule für Kirchenmusik
Leitung: Landesposaunenwart Armin Schaefer

So 25.12. 19.30 h

Weihnachtsoratorium von J. S. Bach zum Mitsingen

Capella Benedictina, Solisten und Kammerorchester
Leitung: Peter Schumann

So 1.1. 16.00 h und 19.00 h

Neujahrskonzert der Pifferari Di Santo Spirito

Variationen und Fuge über ein nichtvorhandenes Thema

So 19.2. 17.00 h

Orgelkonzert am Faschingssonntag

mit Quzi und Unmöglichem auf der Orgel
Orgel: Klaus Petzel

Sa 3.3. 19.30 h

Liederabend Björn Casapietra

Romantic Love Songs – Lieder ewiger Liebe
Flügel: Sibylle Briner

Do 11.3. 18.00 h

Konzert Heidelberger Madrigalchor

Nikolai Rimski-Korsakow, Mozart und Salieri
Leitung: Michael Sekulla



Gemeinsamer Kirchenchor von Heiliggeist und Providenz 1878



Am 9. September 1878, dem Geburtstag des Großherzogs Friedrichs I., sang im Gottesdienst der Heiliggeistkirche zum ersten Mal ein neu gegründeter Männerchor. Er bildete den Grundstock für einen gemeinsamen Kirchengesangsverein beider Altstadtgemeinden. Dirigent war der Lehrer Friedrich Dürr. Die etwa zwanzig Männer kamen aus Heidelberger Gesangsvereinen.

Bald nach der Gründung wurde der Männerchor zum gemischten Chor erweitert. Er sah von Anfang an seine Aufgabe darin, die Gottesdienste in Heiliggeist und Providenz „mit seinem Gesang zu bereichern“, wie es in der Festschrift zum 50jährigen Jubiläum 1928 heißt. Chorvorstand war ab 1894 der zweite Pfarrer an Providenz, Adolf Schmitthenner. Geprobt wurde montags und mittwochs in der Sakristei der Peterskirche.

Der Nachfolger Friedrich Dürrs, Gottlob Herrigel, wird in der Festschrift so beschrieben: „In ihm verbarg

sich ein unvergänglicher Idealismus, der den gereiften Mann hinuntersteigen ließ in die träumenden Ideale der Jugend und den von Idealen geschwellten Jüngling verehrungsvoll aufschauen hieß zu dem jugendfrischen Mann im Silberbart.“ Mit ihm wurde im Altstadtkirchenchor nicht nur Silcher, sondern auch Bach gesungen.

Unter Otto Autenrieth wuchs der Chor dann auf eine erstaunliche Mitgliederzahl an: 60 Soprane, 30 Altstimmen, 14 Tenöre und 16 Bässe. 1921 übernahm Dr. Walter Leib die Leitung des Chores. Bei einem Konzert zugunsten neuer Glocken für die Providenzkirche erklangen auch Werke von Schütz und Schein. Zum Jubiläum 1928 führte Leib sogar Händels Oratorium „Joseph“ in der Peterskirche auf.

Jörg-Uwe Finze hat kürzlich Archivmaterial gefunden, das uns zeigt, wie die Geschichte weitergeht: Der gemeinsame Chor musste aufgelöst werden, weil die Landeskirche verfügt hatte, dass kirchliche Chöre keine Vereinsstruktur mehr haben dürfen und sich stattdessen einzelnen Kirchengemeinden zuordnen müssen. Ein gemeinsamer Chor zweier Altstadtgemeinden passte nicht zu diesen Plänen. Schweren Herzens stimmte der Altstadt-Kirchenchor am 28.1.1949 seiner kirchenamtlich veranlassten Auflösung zu und teilte sich auf in „Cantorei der Heiliggeistkirche Heidelberg“ und „Ev. Kirchenchor der Providenzkirche Heidelberg“. Eine vorbildliche Zusammenarbeit ging zuende.

Wolfgang Herbst

Musikalische Klangfarben im Gottesdienst

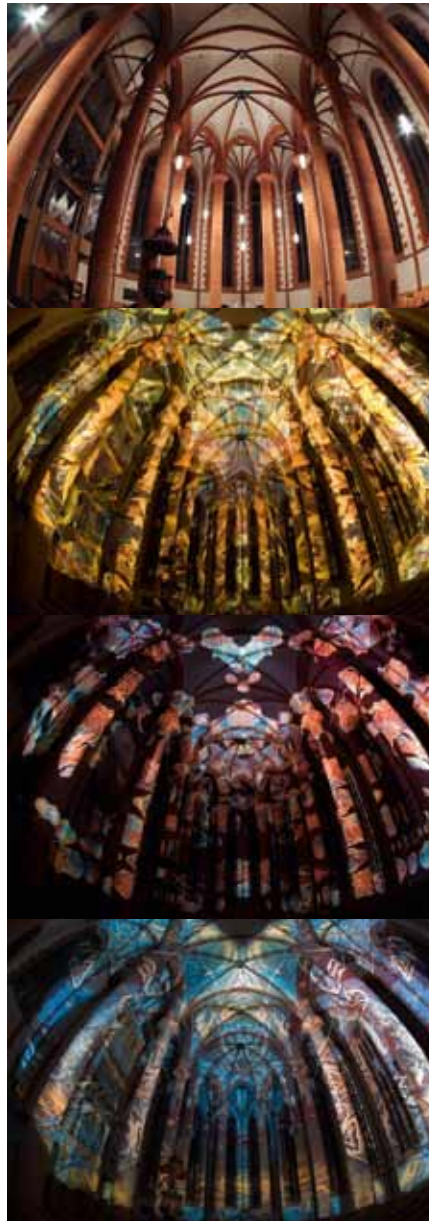
Die Sprache macht es mit dem Wort „Klang-Farbe“ deutlich: Musik hat mit Farbe zu tun. Oft wird sie mit Adjektiven des Sehsinns beschrieben: Musik klingt hell, dunkel, grell, düster, leuchtend usw.

Menschen können Klänge sehen

Es gibt Menschen, die beim Musikhören Farben sehen. Der große russische Komponist und Pianist Alexander Skrjabin hat den Tasten des Klaviers Farben zugeordnet. Olivier Messiaen entwickelte für seine Klänge eine musikalische Farbenlehre. Messiaens „Weißer Akkord auf goldenem Grund“ ist ein C-Dur-Akkord über dem Ton Fis.

Klangfarbe und Gottesdienst

Der Gottesdienst bekommt seine Farbe auch durch Musik. Bei aller Individualität im Hören gibt es Konventionen innerhalb unseres Kulturkreises, wie wir bestimmte musikalische Farben wahrnehmen: Johann Sebastian Bach verwendet zu Weihnachten Trompeten als Symbol für Gott als den neugebo-



renen König. Die königlichen Trompeten haben zu Bachs Zeit in D-Dur gespielt. Bis heute empfinden wir Musikstücke, die in D-Dur erklingen, als festlich: Das „Jauchzet frohlocket“ aus dem Weihnachtsoratorium, die „Feuerwerksmusik“ von Händel oder der Schlusschor „Freude, schöner Götterfunken“ aus Beethovens 9. Sinfonie sind Beispiele für solche „D-Dur-Musik“.

Stimmungen in Tonarten

Viele Tonarten haben einen eigenen Charakter und rufen Stimmungen hervor. In der Kirchenmusik gibt es direkte Verbindungen zwischen den Chorälen: So stehen traditionelle Osterlieder wie „Christ ist erstanden“, „Erschienen ist der herrlich Tag“, „Christ lag in Todesbanden“ – etwas Musiktheorie muss sein – in der Kirchentonart d-Dorisch (d-moll ohne b). Dorische Kirchenmusik ist deshalb oft typische Ostermusik.

Und in der Praxis?

Wenn man als Kirchenmusiker passende Instrumentalmusik für den

Gottesdienst sucht, empfiehlt es sich, nach Tonart, Melodie und Rhythmus der Lieder für diesen Sonntag zu schauen und darauf zu achten, welche Stimmung von den Lesungstexten ausgeht. Erst danach kann man passende Musikstücke suchen. Dabei gibt es oft interessante Kombinationen: „Die“ Toccata d-Moll von Bach passt nicht nur perfekt an Ostern (d-Dorisch) sondern auch sehr gut zum Adventslied „O Heiland, rei die Himmel auf“. Messiaens Orgelmusik kann einen Gottesdienst schön ausleuchten, in dem symbolhafte und mystische Themen wichtig sind. Ein Chorsatz von Heinrich Schtz oder Johannes Brahms spricht direkt zu einem Thema. Und warum soll nicht der langsame Satz einer Klaviersonate von Beethoven zur Austeilung des Abendmahls gespielt werden?

Kontraste sind gut!

Aber nicht immer ist „Ton in Ton“ die beste Lösung: Es kann reizvoll sein, bunt zu „malen“ und Kontras-

te zu erzeugen: Die Verbindung des Adventstextes „Wie soll ich dich empfangen“ (eigentlich ein fröhliches „Dur“-Lied) mit der Passionsmelodie von „O Haupt voll Blut und Wunden“ weckt spannende Assoziationen; eine Rappergruppe, die den Text einer Bachschen Kantate neu vertont, lässt uns aufhorchen.

Jeder hört anders

Das Schöne und gleichzeitig Spannende der Musik im Gottesdienst ist, dass jeder Mensch Musik anders hört und empfindet. Jeder kommt in eigener, einzigartiger Stimmung in die Kirche. Und das ist gut so! Denn dass Musik auch eingesetzt werden kann, um alle Zuhörer möglichst in die gleiche Stimmung zu versetzen, zeigt Propagandamusik mancherlei Art.

So darf Musik im Gottesdienst nie sein! Es muss immer die Möglichkeit gegeben sein, ganz eigen zu empfinden und auch einmal sagen zu können: „Nein, das hat mir nicht gefallen.“ Und so bin ich als Kantor immer dankbar dafür, wenn mir

Gottesdienstbesucher sagen, wie sie die Musik im Gottesdienst empfinden.

Christoph A. Schäfer

Herrliche Tage in den südfranzösischen Cevennen

Was haben 34 Heidelberger Jugendliche mit dem schottischen Schriftsteller Robert Louis Stevenson („Die Schatzinsel“) gemeinsam? Alle schwärmen sie für die wunderschöne Landschaft der Cevennen, den südlichen Ausläufern des Zentralmassivs – Stevenson bei seiner Reise mit dem Esel durch diese Gebirgslandschaft im Jahr 1879 („Travels with a Donkey in the Cevennes“) und die Heidelberger Kids während ihrer Sommerfreizeit 132 Jahre später.

Auch 2011 wurde die Freizeit von der Evangelischen Altstadtgemeinde Heiliggeist-Providenz und dem Jugendtreff CityCult organisiert; so kamen die Teilnehmer der Freizeit zum größten Teil aus dem Umfeld der Gemeinde und des Jugendtreffs. Quartier wurde im Selbstversorgerhaus von St. Bauzille de Putois bezogen, ca. 50 km nördlich von Montpellier, mit eigenem Flusststrand am Hérault gelegen. Auf dem Programm standen – neben Badespaß und Angeln – Kanu- und

Kajaktouren, Klettertouren (Einsteigerklettern, Höhlenklettern, der Klettersteig Via Ferata), Ausflüge auf den Gipfel des Col de l'Asclier, ins Gebirgsdorf Mas Corbières, zu verschiedenen Wasserfällen, an den Canyon Cirque de Navacelles, nach Montpellier und an den Strand von Palavas. Auch an den Abenden war mit Impro-Theater, Karaoke-Wettbewerben und verschiedenen Spielshows (Herzblatt, Straßenstars, Schlag den Betreuer, Dalli-Dalli oder Familienduell) ein abwechslungsreiches Programm geboten, so dass den jugendlichen Gästen der Abschied nach den gut zwei Wochen sehr schwer fiel.

Abschließend möchte ich mich bei den Betreuern vor Ort bedanken, Lara, Lisa, Maike, Basti, Fabian, Julian, Robbi und Valerio, sowie ganz besonders bei Pfarrsekretärin Meike Göhlmann für die tolle Unterstützung bei der Organisation.

Markus Tiemeyer



Via Beuronensis

Im Sommerheft von pro geist hatten wir uns mit dem Thema „Pilgern“ beschäftigt, aber keine von uns vier Frauen hatte persönliche Erfahrungen damit, als wir uns in der letzten Sommerferienwoche auf den Weg machten, um ein Stück des süddeutschen Jakobswegs, der „via beuronensis“ von Beuron bis Konstanz, zu erlaufen.

Nach dem Gottesdienst am 4. September ging es los: Zuerst mit der Bahn bis Kloster Beuron im wunderschönen Donauursprungsland, wo wir als Pilgernde herzlich willkommen waren. Dass ein Abendessen dort normalerweise nur eine halbe Stunde dauern soll, wussten wir als Kurpfälzer Genussmenschen natürlich nicht. Der Küchenbruder möge es uns verzeihen... Wie gut, dass noch mehr Klosterbesucher aus unserer Region da waren, denen wir gleich jedes überflüssige Gepäckstück anvertrauen konnten. Denn mehr als sieben Kilo auf dem Rücken wird im wahrsten Sinne des Wortes zu einer unerträglichen Last.

Bei Regenwetter machten wir uns am Montagmorgen auf den Weg. Meßkirch war unser Tagesziel, wo wir so zeitig ankamen, dass wir die ersten dringenden Einkäufe erledigen konnten: neue Wanderschuhe, Zahnbürste, Blasenpflaster... Wie hatten wir das Abendessen in einem schicken Restaurant genossen! Davon konnten wir am zweiten Abend nur träumen, als wir nach 25 Kilometern in der Pilgerherberge „Furtmühle“, südlich von Pfullendorf, ankamen. Dass Pilgern auch viel mit Einfachheit zu tun hat, konnten wir an

diesem Abend sehr eindrücklich erfahren. Aber mit „weiblichem Geschick“ gelang es uns, das Allerbeste aus den Gegebenheiten zu machen.

Wie auf vielen Reisen war auch auf dieser Pilgerreise der dritte Tag der kritischste. Wie weit reichen die Kräfte noch? Wie schafft man es, sich wieder zu motivieren, wenn die Füße einfach nur noch wehtun?

Vielleicht hat uns der Blick auf die vielen gemarterten Heiligen in den üppig ausgestatteten Barockkirchen auf dem Weg geholfen. Sicherlich auch manches Lied, das wir gemeinsam gesungen haben. Trotzdem waren wir froh, als wir in unserer Pension in Überlingen am Bodensee angekommen waren.

Nach der letzten Etappe von Überlingen nach Konstanz haben wir trotzdem Pläne geschmiedet für das nächste Jahr. Denn bis Santiago de Compostela sind es ja noch fast 2.000 Kilometer...

Sigrid Zwegart-Pérez

Wer hat Lust, im nächsten Jahr mitzupilgern?

Die Planungen für eine Pilgerreise in der ersten Septemberwoche 2012 sind im Gange. Dazu wird es im Januar einen Infoprospekt geben. Bei Interesse melden Sie sich bitte im Pfarramt, Tel. 21117 oder bei sigrid.zwegart-perez@ekihd.de.

Ankündigungen

Seminar „Mache mich zu einem Instrument“

Es war vor einiger Zeit in Chartres. Ich besuchte ein Seminar mit Helge Burggrabe, das mir und den anderen Teilnehmern die Kathedrale so nahe brachte, wie ich es noch bei keiner anderen Kirche vorher erlebt hatte. Deutlich in Erinnerung ist mir, wie wir an einem Abend, die Kathedrale war für die Öffentlichkeit geschlossen, den Kirchenraum im Pilgerschritt durchmaßten. Zwei Schritte vor, ein Schritt wiegen, innehalten, wieder zwei Schritte vor – so wie es seit Jahrhunderten viele Pilger tun. Dabei sangen wir den Taizé-Kanon „Da pacem domine“ und „erwanderten“ uns auf diese Weise das Gotteshaus. Für uns alle ein besonderes, eindrückliches Erlebnis.

Helge Burggrabe, Flötist, Komponist und Seminarleiter, führt seit vielen Jahren Reisen nach Chartres durch. Daneben komponiert er Werke für große Sakralräume mit Musik, Sprache und Lichtkunst, die u.a. im Kölner Dom und bei den Ev. Kirchentagen 2009 in Bremen und 2011 in Dresden aufgeführt wurden.

Am 3. März 2012 kommt Helge Burggrabe nach Heidelberg. Wir konnten ihn für ein Tagesseminar in der Heiliggeistkirche gewinnen, das unter dem Thema steht: „Mache mich zu einem Instrument“.

In der Ankündigung dieses Seminars heißt es: „Alte Sakralräume können eine große Faszination auslösen. Beim Betreten eines solchen zu Stein geronnenen Musikinstruments erfasst uns eine Ahnung von der Idee der damaligen Baumeister: Sie hatten kein geringeres

Ziel, als ein Bauwerk nach den harmonikalen Gesetzmäßigkeiten des großen Weltenbaumeisters zu errichten. Wenn wir heutzutage mit dem Raum bewusst in Resonanz gehen und ihn als Musikinstrument zum Klingen bringen, kann ein Funken dieser Vision der Baumeister in uns erneut Wirklichkeit werden: Das Göttliche möchte sichtbar und hörbar werden und durch den Menschen hindurchtönen.

Ein Seminar mit Raumwahrnehmung und Körpererfahrung über den Klang, mit Kanons, einfacher Chormusik und freiem Tönen, mit Lauschen auf Flötenmusik und Gestalten von Ritualen. Was soll durch mich zum Klingen kommen, inwiefern kann ich über das Musik-Erleben hinaus in meinem Leben zu einem „Instrument deines Friedens“ (Franz von Assisi) werden? Musikalische Vorkenntnisse sind nicht erforderlich.“

Oliver Tag

Theologiekurs „Zwischen Himmel und Erde“

Der Theologie- und Glaubenskurs will Menschen ins Gespräch bringen. Der Kurs verbindet einen biografischen Ansatz mit der Vermittlung von theologischen Grundinformationen. Unter anderem geht es um die Frage nach Gott, die Wirklichkeit der Schöpfung, das Problem des Leidens, die Person Jesus Christus, die Bedeutung von Kirche.

Der Kurs findet am 1., 8., 15., 22. und 29.3. jeweils um 19 Uhr im Gemeindehaus Providenz statt.

Kostenloses Girokonto für Studierende



Student@Heidelberg



- ✓ Keine Grundgebühr!
- ✓ Beleglose Buchung kostenfrei!
- ✓ Kostenlose Benutzung der Kontoauszugsdrucker
- ✓ Geld abheben an ca. 10.000 Geldautomaten!
- ✓ Kostenlose VR-Bankcard und Prepaid-Kreditkarte



HEIDELBERGER VOLKSBANK

Ihre Bank

www.heidelberger-volksbank.de

Süsse Grüße aus der Weihnachts-Backstube



GUNDEL

BÄCKEREI · KONFITOREI · CAFÉ

Ihre Altstadtbäckerei mit der besonderen Auswahl

Hauptstr. 212, Tel. 2 06 61, Sonntags geöffnet (Montags Ruhetag)
Filiale "Kleiner Gundel" am Uniplatz, Tel. 16 76 86, Montag-Samstag

elektro illing

Martin Illing
Elektro- und
Informationstechnik

Ingrimstraße 32
69117 Heidelberg

mail@elektro-illing.com
www.elektro-illing.com

Tel. 0 62 21 / 16 55 51
Fax 0 62 21 / 16 56 55

Mitteilungen

Hinweis zu den Kasualien:

entsprechend der Datenschutz-Grundverordnung werden in der Internet-Version unseres Gemeindebriefes keine Namen mehr veröffentlicht bzw. wurden sie nachträglich geschwärzt

Taufen

[Redacted text for baptisms]

Hochzeiten

[Redacted text for weddings]

Bestattungen

[Redacted text for burials]

pro geist – Nachrichten der Evangelischen Altstadtgemeinde Heiliggeist und Providenz erscheinen vierteljährlich, Auflage: 3.000

V. i. S. d. P.: Sigrid Zwegart-Pérez

Redaktion: Sigrid Zwegart-Pérez, Martin Hauger, Oliver Tag, Klemens Dittberner, Jeanette Falter, Jörg-Uwe Finze, Wolfgang Herbst, Karin Kunkel, Julia-Rebecca Riedel, Roswitha Schneider, Götz Schweizer, Barbara Teloo

Layout: Gerhard Löhr, Satz: Klemens Dittberner, Druck: ZVD – Kurt Döringer GmbH & Co. KG

Wir freuen uns über **Leserzuschriften** an das Pfarramt („Redaktion pro geist“) oder an

progeist_altstadt@gmx.de

Die nächste Redaktionssitzung findet am 12.1.2012 um 18.00 h in der Remise des Schmitthennerhauses statt.



„So ist es ja besser zu zweien, als allein“ (Prediger 4,9)

Unsere Dekanin Dr. Marlene Schwöbel und ihr Lebensgefährte Rolf Hug haben geheiratet! Viele Wegbegleiterinnen und -begleiter aus den unterschiedlichsten Lebensbereichen kamen am 28. Oktober in die Heiliggeistkirche, um mit den beiden zu feiern: Familie und Kollegen, Bürgermeister und Stadträtinnen, Mitarbeiter aus dem Kirchengemeindeamt und der Diakonie, Freundinnen, Bekannte und Gemeindeglieder aus Heidelberg und Oberndorf am Neckar, der Heimatstadt von Herrn Hug, haben für und mit dem Brautpaar um Gottes Segen für den weiteren Lebensweg gebetet. Dazu gab es viel Musik. Die Predigt hielt Schuldekan Dr. Ulrich Löffler gemeinsam mit dem Bruder der Braut. Beim anschließenden Empfang im Schmitthennerhaus gratulierten die Pfarrerinnen und Pfarrer des Kirchenbezirks Heidelberg gesanglich.

Sigrid Zweggart-Pérez

„Siehe, Kinder sind eine Gabe des Herrn“ (Psalm 127,3)

Am 4. Mai diesen Jahres ist Rahel Hauger zur Welt gekommen. Die Gemeinde konnte sich schon davon überzeugen, dass sie ein entzückendes und hübsches kleines Mädchen ist. Inzwischen ist sie auch getauft worden. Am Hochzeitstag ihrer Eltern, Iris und Martin Hauger, hat sie am 22. Oktober in der Heiliggeistkirche das Sakrament der Heiligen Taufe empfangen. Pfarrer Martin Hauger wird vom 4. Februar bis zum 4. Mai noch einmal Elternzeit nehmen, um ganz für seine Familie da sein zu können. Wir wünschen der ganzen Familie eine schöne gemeinsame Zeit.

Sigrid Zweggart-Pérez

Liturgische Christmette in Providenz

Traditionell findet am 24. Dezember 2011 um 22 Uhr in der Providenzkirche eine liturgische Christmette mit Abendmahl statt. Dieser Nachtgottesdienst ist als ein Weg vom Advent zur Weihnacht gestaltet, als ein Fest des Lichts und der Weihnachtsfreude. Er ist geprägt von Texten aus dem ersten Teil der Bibel, dem Alten Testament, die auf dieses Licht und den kommenden Erretter aus aller Finsternis hingewiesen haben. Mit der Verlesung des Weihnachtsevangeliums und der Feier des heiligen Abendmahls, in dem uns der Segen des neugeborenen Christus persönlich zugeeignet wird, findet der Gottesdienst seinen Höhepunkt.



Kino in der Kirche

Die mächtigen Säulen leuchten als ob sie glühen. Die Heiliggeistkirche ist in warmes Licht getaucht, das sich im Halbdunkel der Seitenschiffe verliert. Der Blick zum Chorraum ist durch die Leinwand versperrt; im Foyer steht ein Projektionswagen, aus dem das Rattern des Filmprojektors zu hören ist. Kino in der Kirche! Ungewöhnlich? Aber im Kino und in der Kirche geht es oft um dieselben Fragen: Nach dem Glück, dem Sinn des Lebens, nach Leid und Schuld, nach Gott! Filme erzählen Geschichten des Lebens. Die Kinotage vom 20.-23. Oktober brachten diese Geschichten in die Kirche: „Von Men-

Was haben Bäckertüte und Glaube miteinander zu tun?

Nach dem Motto: Darf's ein bisschen mehr sein? wirbt die evangelische Kirche demnächst für ein breit gefächertes Kursangebot zum Glauben. Unter anderem mit bedruckten Bäckertüten. Von Januar bis Ostern 2012 werden in Heidelberg solche Kurse an verschiedenen Orten angeboten. Auch die Citykirchenarbeit ist mit einem Theologiekurs dabei. Solche Kurse helfen Menschen, Antworten des Lebens und Glaubens zu finden. Begleitet wird das Heidelberger Modellprojekt der EKD und der Badischen Landeskirche von einer bisher in dieser Form noch nie erfolgten Werbekampagne. Glaubenskurse sollen zukünftig zum kirchlichen Regelangebot und Markenzeichen der Kirche werden. Vielleicht ist auch für Sie ein Kurs dabei? Weitere Infos unter www.ekihd.de



www.kurse-zum-glauben.de
Eine Einladung der Evangelischen Kirche

schen und Göttern“ erzählte von Trappistenmönchen, die 1996 in Algerien von Islamisten ermordet wurden. In „Another Year“ steht ein älteres Ehepaar im Mittelpunkt, dessen Glück, aber auch die Sorgen der Freunde. In „Kinshasa Symphony“ stellen 200 Musiker mit selbstgebauten Instrumenten ein Klassikkonzert in Kinshasa auf die Beine. Und in „Das Ende ist mein Anfang“ erzählt Tiziano Terzani (Bruno Ganz), Autor und Südostasienkorrespondent, von seinem Leben, spirituellen Erfahrungen und dem Tod als „letztem großen Abenteuer“. Was geschieht, wenn solche Filme in

der Kirche gezeigt werden? Der Kirchenraum hat seine eigene Sprache. Es war, als würde den Filmen eine Dimension der Transzendenz hinzugefügt. Das blieb nicht ohne Wirkung. Eine Besucherin, deren Nachbar am Tag zuvor verstorben war, ging berührt nach Hause: „Man fängt an, anders über den Tod, auch den eigenen, nachzudenken. Der Film über Tiziano Terzani hat uns beeindruckt und gut in unsere Situation gepasst.“ Die Kinotage wurden durchgeführt in Kooperation mit dem Heidelberger Medienforum und mit Unterstützung der Heidelberger Volksbank.



110 Jahre Nobelpreis

Am 10. Dezember 1901, Alfred Nobels fünftem Todestag, war es endlich soweit: In Stockholm bzw. Oslo wurden die ersten Nobelpreise für Physik, Chemie, Physiologie/ Medizin und Literatur bzw. Friedensbemühungen verliehen, unter den Preisträgern die beiden Deutschen Conrad W. Röntgen für die Entdeckung der Röntgenstrahlen und Emil A. von Behring für seine Arbeiten zur Serumtherapie und ihre Anwendung gegen Diphtherie. Bereits ein Jahr vor seinem Tod hatte der kinderlose schwedische Industrielle, Chemiker und Erfinder, testamentarisch die Gründung einer Stiftung aus einem Großteil seines Vermögens verfügt. Deren Zinsen sollten jährlich in den genannten Disziplinen „als Preis an diejenigen ausgeteilt werden [...], die im vergangenen Jahr der Menschheit den größten Nutzen erbracht haben“. Doch erst 1898 erkannten die von Nobel vergleichsweise bescheiden bedachten Verwandten das Testament an und ermöglichten damit die Gründung der Nobel-Stiftung als Fundament des heute wohl bedeutendsten internationalen Wissenschaftspreises. Über Nobels Motive kann nur spekuliert werden. Oft wird vermutet, Nobel habe aus schlechtem Gewissen gehandelt – er verdankte sein Vermögen zu großen Teilen der Erfindung des Sprengstoffs im Jahr 1867. Das Testament sagt hierüber jedoch nichts. Allein eingangs

stellt der Verfasser fest, dass er es „nach reifer Überlegung“ niederlege. Als Beleg hierfür können die genauen Vorgaben über die federführenden wissenschaftlichen Einrichtungen bei den Preisvergaben gelten: So sollen die Preisträger für Physik und Chemie von der Königlich Schwedischen Akademie der Wissenschaften, die der Physiologie/Medizin vom Karolinska Medico Kirurgiska Institutet in Stockholm, die Literaturnobelpreisträger von der Schwedischen Akademie in Stockholm, die Friedenspreisträger durch einen fünfköpfigen Ausschuss des norwegischen Parlaments gekürt werden.

Unterstützung erhalten diese Institutionen durch ausgewählte Wissenschaftler und Hochschulen, sowie bisherige Preisträger, im Falle des Friedensnobelpreises von Mitgliedern aller Regierungen, internationaler Gerichte und Friedensforschungsinstitute, die aufgefordert sind, zu Beginn eines jeden Jahres ihre Nobelpreiskandidaten handschriftlich einzureichen.

Es gibt Stimmen, die angesichts von Armut und Umweltzerstörung in der Welt infrage stellen, ob innerhalb der bestehenden Kategorien tatsächlich diejenigen Personen ausgezeichnet werden können, die der Menschheit im zurückliegenden Jahr „den größten Nutzen erbracht haben“. Seit 1980 besteht der Right Livelihood Award, der im Deutschen sogenannte „alternative Nobelpreis“, der an Personen und Organisationen verliehen wird, „die mit praktischen und exemplarischen Lösungen an den wirklichen Problemen unserer Zeit arbeiten“.

Klemens Dittberner

Monatssprüche

Januar

Weise mir, Herr, deinen Weg; ich will ihn gehen in
Treue zu dir.

Psalm 86,11

Februar

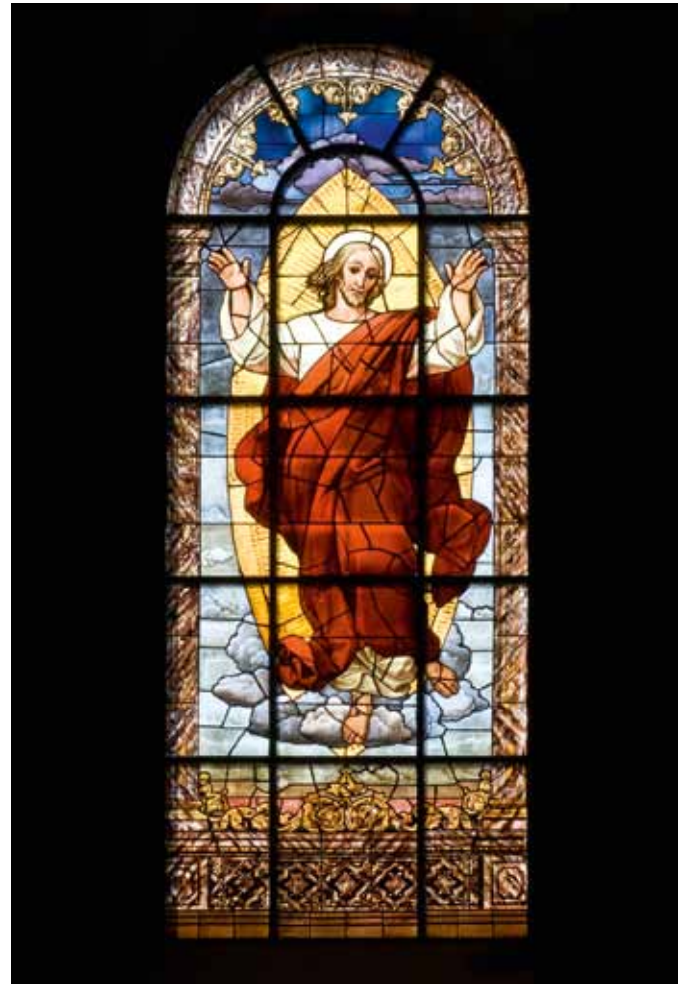
Alles ist erlaubt – aber nicht alles nützt.
Alles ist erlaubt – aber nicht alles baut auf.
Denkt dabei nicht an euch selbst, sondern an die
anderen.

1. Korinther 10,23-24

März

Der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich
dienen zu lassen,
sondern um zu dienen und sein Leben hinzugeben
als Lösegeld für viele.

Markus 10,45



profeist

Nachrichten der Evangelischen Altstadtgemeinde
Heiliggeist und Providenz

V. i. S. d. P. Sigrid Zwegart-Pérez

erscheint vierteljährlich